

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
H. Oelshäger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptstraße 11; Fried-
rich Hans Scheele, Anzeigenleiter: Alfred Schaffeltle.
Einschlägige in Calw, D. N. XL 35: 3495 Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigenpreis gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Zustellgeld. Bei Postbezug 1.80 RM, einschließ-
lich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinplatt-
m-Beile 7 Pfg., Restbetrag 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Rückgabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 39

Calw, Dienstag, 17. Dezember 1935

3. Jahrgang

Der britische Botschafter-Besuch beim Führer Starke Beachtung in der Londoner und Pariser Presse — Zurückhaltung in Berlin

London, 16. Dezember.

Die führenden Londoner Blätter zeigen großes Interesse für den kürzlichen Empfang des Berliner britischen Botschafters durch den Führer. „Neuter“ meldet aus Berlin, trotz der Länge der Unterredung und ihres freundlichen Tones sei wenig Fortschritt erzielt worden. Der Führer habe anscheinend an dem allgemeinen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage festgehalten. Das Ergebnis der Besprechungen macht es anscheinend unwahrscheinlich, daß die besprochenen Fragen im gegenwärtigen Augenblick weiterbehandelt werden können. In einer ergänzenden Meldung heißt es, daß die Unterredung mit Whipps vor einiger Zeit vereinbart worden sei. Sie diene ausschließlich informativem Zwecken; anscheinend sei keine Rede davon, daß der britische Botschafter irgendwelche neuen Weisungen oder Vorschläge entgegengenommen habe, die es rechtfertigen würden, der Unterredung übertriebene Bedeutung beizumessen.

Auch der Berliner Berichterstatter der „Morningpost“ berichtet, daß die Besprechung kein fruchtbares Ergebnis gezeigt habe. Nur eine amtliche Verlautbarung gebe eine stichhaltige Andeutung, als ob etwas zustandegebracht worden sei. Hitler habe seine Einwendungen gegen den Luftpakt wiederholt und wieder an die 13 Punkte der Reichstagsrede vom Mai erinnert. Der politische Mitarbeiter des Blattes sagt, Hoare habe am 5. Dezember im Unterhaus der Ansicht Ausdruck gegeben, es sei unwahrscheinlich, daß ein Fortschritt mit dem westlichen Luftpakt erzielt werden könne. Das Ergebnis der Berliner Unterredung habe somit in London keine Ueberraschung verursacht. In gut unterrichteten Londoner Kreisen glaube man, daß nach Hitlers Ansicht weder mit dem Luftpakt, noch mit der Frage der allgemeinen Abrüstung ein Fortschritt möglich sei, bevor der italienisch-abessinische Streit geregelt sei.

Verschiedene Meinungen der Pariser Blätter

Die gesamte französische Presse schenkt der Unterredung des Reichskanzlers mit dem britischen Botschafter große Beachtung. Ihre Tragweite wird jedoch von den einzelnen Blättern verschieden beurteilt. Der Vertreter des „Eclair“ betont, es handele sich nicht um englisch-deutsche Verhandlungen, die zu einer Ueberraschung nach der Art des Flottenabkommens führen werden, sondern um die Fortsetzung der im Februar begonnenen Verhandlungen zwischen London, Paris und Berlin zur Lösung der Probleme der Rüstungsbeschränkung und des Luftabkommens zwischen den Seemächten. Der Berliner Vertreter des „Figaro“ will berichten können, daß die Unterredung in deutschen Kreisen keinen großen Eindruck gemacht habe. Man betrachte die deutsch-englische Unterredung als eine Sondierung und nehme an, daß sie keine Verhandlungen nicht vorzwei bis drei Mo-

naten beginnen, da man nicht mit einer früheren Lösung des italienisch-abessinischen Streites rechne.

Der Berliner Havasvertreter meldet u. a., es habe nicht den Anschein, als wolle Deutschland in den in der amtlichen Mitteilung erwähnten zwei Punkten eine abwartende Haltung aufgeben. Der Reichskanzler sei der Ansicht, daß der Augenblick zur Regelung der offenen internationalen Fragen noch nicht gekommen sei. Immerhin lege die deutsche Diplomatie Wert darauf, freundschaftliche Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten. Der Berliner Berichterstatter des „Jour“ hebt hervor, daß man in Berlin mit Genugtuung feststelle, daß das Luftabkom-

men nicht mehr an Verwirklichung der Gesamtheit des in der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar dargelegten Systems — der kollektiven Sicherheit — gebunden sei. Die Tatsache, daß in der Mitteilung über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem englischen Botschafter nur die Frage der Abrüstung und des Luftabkommens erwähnt sei, weise darauf hin, daß die verschiedenen in der Londoner Erklärung enthaltenen Punkte wie Abrüstung, Luftabkommen, Ostpakt und Donaupakt aufgehört hätten, ein untrennbares Ganzes zu bilden. Das habe die deutsche Diplomatie vor einigen Monaten nachdrücklich gefordert.

Deutschland, Bollwerk gegen den Kommunismus Antwort von Ribbentrops auf eine englische Eingabe an den Führer

Berlin, 16. Dezember.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor einiger Zeit an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferten kommunistischen Rechtsanwalts Hans Litten erbeten wurde.

Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigt, daß über das deutsche Rechtssystem und vor allem über seine Grundzüge in England noch immer Mißverständnisse herrschen, hat Botschafter von Ribbentrop folgenden Brief an Lord Allen of Hurtwood gerichtet:

Sehr verehrter Lord Allen!

Ihr Schreiben an den Führer und Reichskanzler vom 31. Oktober wurde mir von der Reichskanzlei zur weiteren Behandlung überliefert, und ich komme wegen Ueberhäufung meiner Arbeit erst heute zu dessen Beantwortung. Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in

der Lage bin, dem Führer und Reichskanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der geistigen Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Entlassung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu. Die in der Petition Ihrer englischen Rechtsfreunde im Hinblick auf diese Haft gemachten Feststellungen gehen teils von falschen Voraussetzungen aus, teils entsprechen sie nicht den Tatsachen und können deshalb nicht unwidersprochen bleiben. Revolutionen werden nicht in den Gerichtshöfen und nach den Regeln normalen Rechtsbrauchs angefochten und entschieden, und im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwalts Litten völlig einwandfrei, und er genießt, wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun meinerseits fragen: Kann ein Regierungs- und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Volk dem Kommunismus ausliefern wollten, hinter Schloß und Riegel setzt, wirklich

H. Führer überfallen!

Durch Messerstiche schwer verletzt

Frankfurt a. M., 16. Dezember

Das Gaupresseamt Hessen-Nassau teilt mit: Der Führer der H. J. in Lorch a. Rh., Friedrich Bergles, wollte am Samstag gegen 20.00 Uhr mit dem Abendzug nach Ridesheim zum H. J.-Dienst fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er plötzlich auf der Rheinuferstraße in Lorch von einigen Personen überfallen und, ohne daß irgendein Streit vorangegangen war, durch einen drei Zentimeter tiefen Stich in die Herzgegend schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Ridesheim verbracht. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor, die jedoch noch keine Klärung der Angelegenheit brachten. Die Polizei ist bemüht, diesen unerhörten Ueberfall raschestens aufzuklären und die Verbrecher festzustellen.

Die Grundlagen des Dritten Reiches

Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront in Berlin

Berlin, 16. Dezember.

In der Albert-Förster-Schule in Berlin-Zehlendorf begann am Montag früh eine Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, die bis Samstag, den 21. Dezember, dauert, und auf der zahlreiche leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei sprechen werden.

Staatssekretär Dr. Stuckart sprach über die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches. Er führte dabei u. a. aus: „Wenn auch die Weimarer Verfassung nicht ausdrücklich aufgehoben und durch eine neue Verfassungsurkunde ersetzt worden ist, wenn daher auch einige ihrer Bestimmungen heute noch Geltung haben, so hat sie doch infolge ihrer dem Nationalsozialismus fremden und uneinheitlichen Struktur jede Bedeutung als Staatsgrundgesetz verloren. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedeutet auch auf staatsrechtlichem Gebiet vor allem die bewusste Ueberwindung des liberalistischen Denkens. In dem neuen Denken sind wahrer Nationalismus und echter Sozialismus ein und dasselbe. Nationalismus, der nicht zugleich Sozialismus ist, der nicht das Wohl aller Volksgenossen nach innen und außen über das Einzelinteresse stellt, ist ein Widerspruch in sich und eine Unmöglichkeit. Sozialismus aber, der nicht seine Aufgabe in der Förderung des Ganzen sieht, also auch Nationalismus ist, schädigt die Gesamtheit. Die Staatsauffassung des Nationalsozialismus ist die deutsche Volksidee. Der Gegensatz zwischen Staatsidee und Staatsziel, der die gesamte deutsche Geschichte durch-

zieht, ist durch den Nationalsozialismus überwunden.

Die künftige Reichsordnung baut sich auf der vorhandenen völkischen Lebensordnung und auf den organisch gewachsenen Gemeinschaftsbindungen auf. Für die NSDAP. und das Dritte Reich gibt es keine wichtigere Aufgabe, als durch Auslese und Zucht einen in Haltung, Denken und Fühlen, in Ehrerbewußtsein, unbedingter persönlicher Sauberkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit einheitlichen Menschentyp als staatstragende Schicht zu schaffen. Die Partei muß als staats- und volkstragende Gemeinschaft ein geistiges, weltanschauliches Kraftzentrum und zugleich ein tatsächliches Machtinstrument in der Hand des Führers sein und bleiben. Sie bildet damit das Kernstück des Dritten Reiches und ist der eigentliche Träger des Staates. Der Führer hat bewußt davon Abstand genommen, eine geschriebene Verfassung zu geben. Er hat dafür eine organische Fortentwicklung entstehen lassen. Das Dritte Reich hat also heute bereits eine neue Verfassung, eine politische Grundordnung des deutschen Volkes. Diese findet zwar nicht in einer Verfassungsurkunde ihren Ausdruck, sondern in einer Reihe von grundlegenden Gesetzen und vor allem in den zur Gewohnheit gewordenen staatsrechtlichen Grundanschauungen des Nationalsozialismus.

Staatssekretär Stuckart erläuterte eingehend die wichtigsten Gesetzeswerke des nationalsozialistischen Staates und wies dabei nach, daß der nationalsozialistische Führerstab in viel stärkerem Maße, als das bei einer demokratischen Verfassung möglich sei, auf der Souveränität des Volkes beruhe.

ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch

gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen wieder glücklich

macht? Sind die Menschen für das Recht da oder das Recht für die Menschen? Muß ein solches Rechtssystem wirklich auf die Dauer um sein Ansehen in der Welt besorgt sein?

Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Behauptung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niedergangs meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den ungeheuren Problemen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde, und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach denselben Paragraphen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen haben, ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen.

Daß wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder aufzuerstehen zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solchen Vernichtungswillens als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihr Tätigkeitsfeld möglichst beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtsfakultät verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland miterlebt hätte. Ja, mehr als das: ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zersetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Deutschland soll in Zukunft ein Rechtsstaat werden, der dem Wesen und Rechtsempfinden des deutschen Volkes in Wahrheit entspricht. Dies ist das Bestreben der Sucher und Gestalter einer neuen nationalsozialistischen deutschen Gesetzgebung.

Ich werde mir in den nächsten Tagen erlauben, Ihnen das letzte Auslandsheft der Akademie für Deutsches Recht zu übersenden mit einem kurzen Geleitwort von mir, und ich glaube, daß es viel zum gegenseitigen Verständnis beitragen würde, wenn Ihre Rechtsfreunde mit unserer Akademie für Deutsches Recht und deren Leiter, Reichsminister Dr. Frank, in lebendige Fühlung kommen würden.

Im übrigen darf ich noch auf eins hinweisen: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Legalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im krassen Gegensatz zu den grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen au-

Ausweisungsbefehl

gegen die vier Heimattreuen aus Malmedy

Brüssel, 16. Dezember

Die vier heimattreuen Malmedyer Josef Dehottah, Peter Dehottah, Heinrich Dehottah und Paul Fogius, denen durch Urteil des Lütticher Appellhofes im Oktober dieses Jahres die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 30. Juli 1934 abgesprochen worden ist, haben heute früh den Ausweisungsbefehl erhalten.

Die vier heimattreuen Männer müssen das belgische Staatsgebiet innerhalb von 48 Stunden verlassen. Es ist ihnen verboten worden, das Land wieder zu betreten. Die Ausweisung erfolgt auf Grund einer königlichen Verordnung vom 14. Dezember 1935 in Verbindung mit dem Gesetz vom 12. Februar 1897, das die Ausweisung von Personen vorseht, die gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung verstoßen.

derer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt werden. Ich glaube nicht falsch vorauszu-
sehen, wenn ich sage, daß eine spätere objek-
tive Geschichtsschreibung eines Tages den
nationalsozialistischen Machtkampf geradezu
als

das Musterbeispiel für eine Revolution
ansehen wird, wie sie nur eine Nation von
höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen
kann. Kann es eine bessere Bestätigung hierfür
geben als die Tatsache, daß ein lebender gro-
ßer, internationaler Geschichtsforscher uns
fürzlich allen Ernstes sagte, die Welt würde
sicher mehr Verständnis für die große nation-
alsozialistische Revolution aufgebracht ha-
ben, wenn sie mit den grausamen und bar-
barischen Methoden früherer Revolutionen
durchgeführt worden wäre?

Abgesehen aber von den eben geschilderten
grundlegenden Erwägungen kann ich mich
umso weniger entschließen, zu dem Wunsche
Ihrer ehrenwerten Rechtsfreunde eine politi-
sche Haltung einzunehmen, als wir in einem
ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung
gemacht haben. Dies liegt so:

Vor längerer Zeit wurde ich von einem
Ihrer Parteigenossen, einem hervorragenden
Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein
wie großes Hindernis auf dem Wege der
deutsch-englischen Verständigung die Host der
Welt aus dem Reichstags-Prozess bekannt-
en Bulgaren Dimitroff und Genos-
sen sei und welche ausgezeichneten Eindruck
auf die englische öffentliche Meinung deren
Freilassung machen würde. Ich wußte, daß
es sich hier um unverderbliche Feinde der
menschlichen Gesellschaftsordnung handelte
und daß es das Beste wäre, sie würden nie
mehr auf die Menschheit losgelassen. Trost-
dem oder vielmehr in meinem ständigen Be-
streben, die deutsch-englische Verständigung
zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher
Ihrer Freilassung. Die Bulgaren wurden
nach Nuland geschickt und heute ist Herr
Dimitroff Generalkonsul in London, der
wahre Führer der Komintern! Er ist einer
der eingezeichnetesten Kommunisten und ver-
schworenen Terroristen, der zum VII. Kom-
intern-Kongress in Moskau im vorigen
Sommer ungefähr folgendes Kampfbild be-
kanntgab:

1. Das unverrückbare Kampfbild der Kom-
intern ist die Weltrevolution und die Auf-
richtung der internationalen Diktatur des
Proletariats. Zur Erreichung dieses Zieles
ist jedes Mittel recht, Propaganda, Bünd-
nisse, Terror, Gewalt usw.

2. Das größte Hemmnis auf diesem Wege
zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung
des roten Imperialismus ist Adolf Hitler.
Aus diesem Grunde muß der Nationalsozia-
lismus mit allen Mitteln bekämpft werden.

**Fällt Hitler-Deutschland, ist der Weg für
die kommunistische Weltherrschaft frei.**

In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen,
und die Zerlegung des britischen Imperiums
und der noch übrig gebliebenen National-
staaten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses saubere Programm ist das Ergeb-
nis der Freilassung Dimitroffs, d. h. also
das Ergebnis liberaler britischer Weltaus-
söhnung und deutscher Gutmütigkeit und
Großzügigkeit! Der Kuriosität halber darf
ich übrigens hinzufügen, daß ich seinerzeit
dem englischen Fürsprecher von dieser Frei-
lassung Kenntnis gab, aber weder dieser
noch die gesamte öffentliche Meinung und
Presse Englands, die sich vorher über den
Bulgarenfall fürchterlich aufgeregt hatte,
nahm von dieser Tatsache die geringste No-
tiz. Ich glaube, solche Fehler sollten beide
Nationen in Zukunft vermeiden.

Minister Goebbels über das Wesen der Kritik

Eine Rede des Reichsministers vor den in der deutschen Presse tätigen Kritikern

Am Samstag fand in Berlin eine Tagung
der in der deutschen Presse tätigen Kritiker
statt. Gegen Mittag wurden die an der Tagung
Teilnehmenden von Reichsminister Dr.
Goebbels in seinem Ministerium empfan-
gen. Auf diesem Empfang richtete Dr. Goeb-
bels wegweisende Worte an die Erschienenen.

Der Minister betonte eingangs, daß er es
bisher mit voller Absicht vermieden habe, vor
den Kritikern der deutschen Presse grundsätz-
liche Ausführungen zu machen. Er habe einer-
seits nicht voreilig in die Entwicklung eingrei-
fen und andererseits auch vermeiden wollen,
daß sich die Kritiker etwa auf amtliche Rich-
tlinien in irgend einer Weise festlegten. Nun-
mehr, fast drei Jahre nach der Machtüber-
nahme, erscheine es angezeigt, die grundsätzliche
Auffassung, die der Nationalsozialismus über
die sachmännische Kritik habe, einer gewissen
Klärung entgegenzuführen.

Diese sachmännische Kritik habe im wesent-
lichen die Aufgabe, das Gute und das
Minderwertige voneinander zu
scheidend und es miteinander in Vergleich
zu setzen. Insbesondere sei der Beruf des Kriti-
kers in erster Linie eine Sache der Berufung;
der Kritiker dürfe sich also nicht in seinem
Beruf an sich erschöpfen, er werde immer
dann auf eine große Geseligschaft rechnen
können, wenn er es verstehe, den Instinkt
der Zeit klar herauszustellen. Obwohl der
Kritiker an der Formung des künstlerischen
Werkes in keiner Weise beteiligt sei, müsse
er doch andererseits so viel künstleris-
ches Verständnis und so viel Einfühlungs-
vermögen mitbringen, daß er es gerecht zu
beurteilen vermöge. Gewiß
solle die Kritik hart sein, den Dilettantismus
abwehren und Rang- und Wertunterschiede
machen. Aber auf der anderen Seite müsse
sie sich in Erfüllung ihrer großen Aufgabe
auch davor hüten, alles das, was
sie nicht als höchstwertig emp-
finde, von vornherein abzuleh-
nen und abzudübeln.

Die Kritik sei ja nie unfehlbar gewesen und
werde es auch nie sein. Sie sei es auch heute
nicht. Denn jeder Mensch sei eben der Träger
einer bestimmten, eigenen Geseligschaft.
Der Minister stellte zum Beweis ganz ver-
schiedenartige Kritiken gleichartiger Blätter

über ein und dieselbe künstlerische Darbietung
sehr wirkungsvoll einander gegenüber. Es sei
so fuhr der Minister fort, ein verhängnis-
voller Fehler der kritischen Betätigung, den
Eindruck zu erwecken, als wäre das einmal
gefällte Urteil endgültig und unantastbar.
Die Kritik soll vielmehr den Leser zu ei-
genem Nachdenken anregen und
ihn veranlassen, sich an Ort und
Stelle selbst ein Urteil zu bilden.

Wir haben in der Geschichte genug Beweise
dafür, daß sich die Kritik in den fundamen-
talen Fragen über Wert und Unwert eines
Künstlers geirrt hat, und den gleichen Frit-
tumsmöglichkeiten ist auch die jetzt zeitgenös-
sische Kritikerenschaft unterworfen. Es gilt dar-
um, abzurufen von dem Hochmut und der
Unfehlbarkeit, der schon manchem wahren
Künstler das Leben und Schaffen verleidet
hat. Der Kritiker, der ja immer nur ein per-
sönliches Urteil abgeben kann, muß seine
Ausstellungen mit einem gewissen Maß von
Reserve und innerer Vornehmheit vortragen.
Diese Verantwortung liegt in seinem Recht
zur Kritik eingeschlossen.

Andererseits sei es durchaus unangebracht,
von den Kritikern zu verlangen, daß sie es
selbst besser machen" sollen. Es ist nicht an
dem, so betonte Dr. Goebbels, daß ein wirklich
schöpferischer Kritiker zugleich auch ein genialer
Künstler sein müsse. Es gibt im Gegenteil
Menschen, die auf dem speziellen Gebiet der
Auswertung eine ganz außerordentliche Be-
gabung besitzen, daß man sich manchmal fragt,
ob nun das Kunstwerk wertvoller sei oder die
Kritik.

Weitere Ausführungen des Ministers galten
dem Maß und dem Maßstab des Urteils. „Der
Kritiker soll ein gereiftes und gerechtes, vor-
nehmes und sachliches Urteil abgeben, ein Ur-
teil, das den Mut nicht raubt und Ehrfurcht
vor der Leistung zeigt, das nicht abschließt, son-
dern anregt. In seiner inneren Einstellung
muß er dem praktischen Arzt gleichen, der zu
eingebildeten und wirklichen Kranken geführt
wird und dessen Hauptzweck darin besteht, sich
niemals eine Ungeduld anmerken zu lassen. Er
solle sich peinlich davor hüten, momentanen
Stimmungen zu unterliegen, fällt er doch sein
Urteil nicht für sich, sondern für die Offen-
lichkeit. Darüber hinaus aber soll der Kritiker

bei aller Schärfe des Urteils eines auch nicht
außer Betracht lassen: Das gute, ehrliebe
und anständige Wollen! So wie die
Nation neben der hervorragenden Leistung
auch das gute Wollen als etwas unentbehr-
liches empfindet, so muß auch die Kritik dieses
gute Wollen in den Kreis ihrer Berechnungen
mit hineinbeziehen. Sie soll da Rücksicht über,
wo sie den Umständen entspricht.“

Der Minister gab in diesem Zusammen-
hang den Kritikern mit sehr eindringlichen
Worten zu bedenken, daß sich letzten Endes
manchmal selbst im primitivsten Dilettantis-
mus der spielerische Wille des Volkes
äußert, und daß so mancher Künstler von
Auf und Rang einmal durch die Schwere
gegangen ist. Wäre er dort nicht entdeckt
und entwickelt worden — er wäre vielleicht
nie in ein Staatstheater gekommen! Viele
haben sich erst Schritt für Schritt auf der
Stufenleiter des künstlerischen Erfolges em-
porgearbeitet, und nie wären sie an die
Spitze gekommen, hätte es nicht die unterste
Stufe gegeben. Deshalb darf man das
Unten nicht deshalb verdammen, weil es ein
Oben gibt. Wie leicht kann man mit allzu-
herbem Urteil einem von denen, die heute
noch in den Anfängen stehen, eine Karriere
vorlegen, die ihm sein ganzes Leben verbaut!

Nachdem der Minister dann betont hatte,
daß er mit aller Schärfe in Fällen einschrei-
ten werde, wo sich eine Verquickung von Ge-
schäft und Kritik bemerkbar mache, umriß
er zum Schluß die positiven Aufgaben der
deutschen Kritiker. „Eine große und auch
schwere Aufgabe“, so betonte Dr. Goebbels,
„hat der Kritiker zu erfüllen: Er hat mit
richtiger Witterung und ohne dabei den
Dilettantismus zu schonen, den Verdenden
den Weg freizumachen. Wo er immer Gro-
ßes aufspürt, muß er als warmherziger
Freund und Förderer auf den Plan treten,
als Wegweiser und Wegbereiter des kom-
menden Genies.“

„Möge aus dieser Tagung“, so schloß der
Minister, „ein inneres Vertrauensverhältnis
zwischen den schöpferischen Künstlern und
Kritikern erwachsen, so daß beide sich ver-
antwortlich fühlen für eine neue Blüte einer
echten, großen deutschen Kunst.“

Mein lieber Lord Allen! Ihre Segnerenschaft
gegen Versailles ist Deutschland und der
Welt bekannt, und Ihre Einsichten für eine
deutsch-englische Freundschaft war für mich
immer eine große Befriedigung in meinem
ich glaube nicht ganz unbekanntem Kampf
für diese Freundschaft. Ich weiß daher, daß
nur edle Gefühle Sie und Ihre Freunde zu
Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führ-
er und Reichskanzler veranlaßt haben.

Wir Deutschen verstehen dieses britische
Gefühl „for the underdog“ (für den Unter-
legenen) sehr gut und achten es, wie dies bei
Angehörigen gleicher Rasse ja gar nicht an-
ders sein kann. Gerade dieses Zusammen-
gehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher
Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine
Garantie für die gemeinsame Erkenntnis
sein, daß die Staatsraison Regierungen oft
zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hier-
durch ein Volk seine in seinem innersten We-
sen begündeten ethischen und weltanschau-
lichen Fundamente auch nur im geringsten
preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten

Wege oft erst die Voraussetzung für die Er-
haltung dieser ethischen und moralischen
Grundlagen eines Volkes schaffen. An dieser
Erkenntnis hat es dem heutigen England
bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber,
daß auch diese Gedanken sich von Tag zu
Tag mehr durchsetzen werden, und die Ge-
schichte des Britischen Imperiums sollte hier
der beste Lehrmeister sein!

Indem ich hoffe, daß ich noch oft das Ver-
gnügen haben werde, Ihnen auf dem Wege,
der zur deutsch-englischen Freundschaft führt,
zu begegnen, seien Sie, verehrter Lord Allen,
versichert der höchsten Wertschätzung und der
freundschaftlichen Gefühle Ihres Jüngers er-
geben
gez. von Ribbentrop.

Ministerbesprechung in London

London, 16. Dezember.

An Stelle der für Montag angekündigten
Kabinettsitzung fand am Vormittag in
Downingstreet 10 eine Ministerbesprechung
statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen

Kabinettsmitglieder beteiligten, deren Ar-
beitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von
dem italienisch-abessinischen Konflikt berührt
werden. Außer Baldwin waren u. a. der
Minister für Völkerbunds-Angelegenheiten
Eden, der Erste Lord der Admiralität, der
Kriegsminister und der Wirtschaftsminister
anwesend.

Eine Vollsitzung des britischen Kabinetts ist
vorläufig für Dienstag früh in Aus-
sicht genommen, d. h. unmittelbar vor der
Abreise Edens nach Gené zur Teilnahme an
der Sitzung des Völkerbundsrates, der be-
kanntlich über das Schicksal der Friedensvor-
schläge entscheiden soll.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“
behauptet, daß der Rücktritt Edens u
n unmittelbar bevorstehe, und daß
auch mit weiteren Rücktrittserklärungen zu
rechnen sei.

Der französische Außenminister Laval hat
gestern nachmittag den italienischen Botschaf-
ter und den englischen Botschafter in Paris
empfangen.

Die Schreckenfahrt der „Hiawatha“

Roman von Heinrich Weiler

Copyright by Carl-Zucker-Verlag, Berlin

50

Langsam macht die „Regensburg“ am Kai
von Honolulu fest. Die Matrosen haben
kaum einen Blick für die paradiesische Schön-
heit der Stadt, die palmenumrauscht dort
vor ihnen liegt. Ihre Gesichter sind über-
nützlich und todmüde. Vierundzwanzig
Stunden anstrengenden Dienst ohne Frei-
wachen — das ist eine Gewalteinwirkung. Aber
dafür hat man auch etwas erlebt, wovon
man noch in zehn Jahren daheim in St.
Pauli ein Gorn spinnen kann.

Als der traurige Zug der Geretteten, von
den Matrosen der „Regensburg“ und den am
Hafen wartenden Sanitätsmannschaften be-
gleitet, über den Landungssteig schwankt, be-
gibt ein rasendes Schnellfeuer der Photo-
graphen. Man umdrängt die Unglücklichen,
neugierig, nur um ein Wort über die Kata-
strophe zu erhalten, von der man bisher
nur die kurze, lakonische Nachricht weiß, die
der Rundfunk amtlich bekanntgegeben hat:

„Der Schnelldampfer „Hiawatha“ ist auf
der Reise von Honolulu nach Yokohama auf
hoher See in Brand geraten. Ein Teil der
Passagiere ist von zu Hilfe eilenden Schiffen
aufgenommen worden. Leider steht zu be-
fürchten, daß die Katastrophe bedeutende
Opfer an Menschenleben gefordert hat.“

Kranenwagen und Privatautos, die von
den Behörden requiriert worden sind, nehmen
die Geretteten auf und bringen sie in die
Hospitäler, Sanatorien und Hotels. Die
Leute von der Besatzung der „Hiawatha“

werden, soweit ihr Zustand nicht die Einlie-
ferung ins Hospital erfordert, unauffällig in
Begleitung zwilgelliedeter Polizisten fortge-
bracht. Bob Nix bestreift neben Ben For-
myth als ersten den Wagen. Hinter ihnen
aber kommt noch ein seltsames Pärchen: Der
Kriminalinspektor Wesen, der sich selber
kaum noch auf den Beinen halten kann,
führt gleichwohl stolz seinen „Kang“ zu einer
Autotaxi. Unter Wesleys quädelig verdeck-
tem Mantel verbirgt eine kurze Stahlkette
den Arm des Inspektors mit Notahilsaas
Handgelenk. Nötig ist diese Vorsichtsmaß-
regel nicht. Die völlig zerbrochene Jammer-
gestalt an der Seite des Beamten denkt nicht
an Flucht.

Ein Schrei der Entrüstung geht durch ganz
Amerika und findet ein empörtes Echo in der
ganzen Welt. Wo immer Seeleute beilam-
men, in den Hafenknäulen von Hamburg
und Bremen, in den Tavernen an der
Themse und auf den Schiffen, die die Meere
kreuzen, sieht man niedergeschlagene Gesichter
und geballte Fäuste. Die Ehre des Seemanns
ist geschändet, jene stolze Ehre, die jeder in
sich trägt, vom Kapitän der „Bremen“ bis
zum jüngsten Leichtmatrosen auf dem schä-
bigsten Frachtkreuzer. Und je ausführlicher
die Nachrichten über die Katastrophe in die
Welt dringen, um so bitterere Empörung
wecken sie.

Seeleute, die sich im Augenblick der Ge-
fahr mit Gewalt der Boote bemächtigen, die

ihrer Schutz anvertrauten Passagiere in die
Flammen zurückstoßen und davonfahren,
kann ein Duhend Mann in einem Boot, das
sechzig Personen aufnehmen kann — Schand-
del! Wer ein anständiger Seemann ist, von der
Waterkant bis Singapore, schüttelt sich vor
Ekel bei der Kunde. Und noch Grauensvol-
leres, Unfassbareres verkünden die Zeitun-
gen: Der Brand der „Hiawatha“, eine der
größten Schiffskatastrophen, ist vorfächlich
angelegt worden, höchstwahrscheinlich von
Angehörigen der Schiffbesatzung.

Im ersten Augenblick als die Vermutung
auftauchte hat man wohl die Röhre geschüt-
telt. Nach einer solchen Katastrophe pflegt
immer die Behauptung aufzutreten, daß
Sabotage, Verbrechen im Spiele sein müsse.
Niemand will die Verantwortung tragen,
niemand will es wahrhaben, daß ein so stol-
zer Riesendampfer auf natürliche Weise den
Flammen zum Opfer gefallen sein könnte,
am allerwertigsten die Reederei und die Ver-
sicherungs-gesellschaften. Aber diesmal
werden die Anlagen immer lauter, immer klar-
er und überzeugender.

Furchtbare Dinge sind auf der „Hiawatha“
geschehen. Die Besatzung hat gemeutert, der
Erste Offizier ist erschossen worden, ein an-
derer Offizier über Bord geworfen. Passa-
giere sind auf bestialische Weise ermordet
worden.

Der größte Teil der Besatzung hat sich in
den Booten gerettet, der größte Teil der
Passagiere ist umgekommen.

Vor allem aber: Mehrere Schiffskapitäne,
die die ersten Notrufe der „Hiawatha“ auf-
gefangen haben, bezogen unter Eid und be-
weisen es aus ihren Logbüchern, daß von
dem brennenden Schiff eine ganz falsche Re-
sultation gesandt wurde. Zu einer Zeit, als es
noch möglich gewesen wäre, dem brennenden
Schiff wirksame Hilfe zu bringen. Erst eine

Stunde später haben die „Regensburg“ und
die „MacKenzie“ andere Notrufe gehört, die
die richtige Position angaben.

Das sind keine phantastischen Behauptun-
gen mehr, das sind nackte, furchtbare Tat-
sachen. Das ist Verbrechen!

Was hilft es gegenüber diesen Schrecken-
nachrichten, daß einzelne Zeitungen von der
pflichttreuen Haltung des Zweiten Offiziers
zu berichten wissen, die Tapferkeit einzelner
Leute von der Besatzung hervorheben?

Die öffentliche Meinung raft. Wenn die
Mannschaft der „Hiawatha“ nicht in sicherem
Gewahrsam im Untersuchungsgefängnis von
Honolulu säße, sie ließe Gefahr, in den
Straßen der Stadt von der erregten Menge
geschlachtet oder von Menschen die ihre Ange-
hörigen auf der „Hiawatha“ verloren haben,
ohne Untersuchung und Urteilspruch nieder-
geschossen zu werden.

Die öffentliche Meinung verlangt streng-
stes Gericht. Richter Blad, der gefürchtetste
Untersuchungsrichter Amerikas, beabsichtigt
im Flugzeug von Frisco nach Honolulu, um
persönlich die Untersuchung zu leiten.

Sogar die Polizei bemächtigt sich des
Falles. Ein paar radikal japanische
Blätter haben herausgefunden, daß sich der
japanische Attaché Tofohara an Bord der
„Hiawatha“ befand und geben in kaum ver-
hüllter Form ihre Ansicht wieder, daß ein
Sabotageakt ausländischer Spione vorliege,
eine Behauptung, die natürlich die japa-
nische Botschaft zu einem energischen Protest
in Washington veranlaßt.

Die ernstzunehmende große Presse enthält
sich natürlich solcher wilden Kombinationen,
aber auch ihre Spalten sind jeden Tag aus-
gefüllt mit Berichten über die Katastrophe.

Richter Blad verhört die Mannschaft der
„Hiawatha“.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 17. Dezember 1935

Arbeitsjubiläum

Im Maschinenaal des Stadt Elektrizitätswerkes in Calw fand vergangenen Sonntag vormittag aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Eintrittstages von Maschinenmeister Heinrich Feldweg ins Werk eine kleine Feier im Kreise der Arbeitskameraden statt, zu der sich Bürgermeister Göhner, Betriebsverwalter Schlaich, Oberpostinspektor Single als Vertreter des Amtes für Beamte und Sparfassenndirektor Unger für den Reichsbund der deutschen Beamten eingefunden hatten. Der Jubilar wurde für seine vorbildliche Arbeitstreue gebührend geehrt, beglückwünscht und ihm seitens der Stadt ein Polsterstuhl zum Geschenk gemacht, während ihn die Arbeitskameraden — Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt — mit einer Ansprache schmachtender Dinge erfreuten. Tannenreis und Blumen schmückten den Arbeitsplatz des pflichttreuen Beamten, der dem Elektrizitätswerk seit dessen Bestehen in gehobener Stellung dient.

Goldene Hochzeit

Den Küfers-Eheleuten Christian Schöffler in Althengstett war es vergönnt, am Sonntag die „Goldene Hochzeit“ feiern zu dürfen. Der Führer und Reichstanzler ließ ihnen zu diesem Tag ein Glückwunschsreiben zugehen. Der Bürgermeister überbrachte dem Jubelpaar den Glückwunsch des württ. Ministerpräsidenten, sowie ein Gedenkblatt und eine Ehrengabe der württ. Landesregierung und ein Geschenk der Gemeinde Althengstett.

Reichsberufswettkampf 1936

Die erste Werbung der Teilnehmer im Reichsberufswettkampf 1936 hat begonnen. Sie wird über die Berufs- und Fachschulen durchgeführt und soll noch vor Weihnachten abgeschlossen werden. Jedem deutschen Jungen und Mädchen muß es eine Freude sein, am Reichsberufswettkampf teilzunehmen und dort seine Tüchtigkeit zu beweisen. Jeder Betriebsführer, Lehrmeister und bauerliche Betriebsinhaber aber wird es seinem Lehrling, Sohn oder Tochter gern ermöglichen, beim Reichsberufswettkampf mitzumachen. Aus ihnen bildet sich einmal der deutsche Facharbeiternachwuchs. Nur der Tüchtige und Strebsame hat Aufstiegsmöglichkeiten.

Der kommende Wettkampf baut auf den Erfahrungen der vorherigen auf und dürfte die früheren Leistungen bei weitem überreffen, zumal jeder Beruf einen Reichsieger

stellt. Die Meldungen für den Wettkampf werden von den Wettkampfleitern der einzelnen RWG. entgegengenommen, oder können auch an die Kreisjugendverwaltung Calw, Altes Postamt, gerichtet werden. Die Meldungen müssen enthalten: 1. Vor- und Zuname, 2. Geburtstag, 3. Wohnort-Strasse, 4. Beruf oder Beschäftigung. Die Anmeldungen werden durch den Wettkampfleiter bestätigt.

Die Wettkampfleitung im Kreis Calw setzt sich wie folgt zusammen: Wettkampfsgruppe: Nahrung und Genuß: Konditormeister Bauer, Wettkampfsgruppe Bekleidung: Obermeister Schüle und Obermeisterin Fr. Pfommer, Wettkampfsgruppe Bau: Maurermeister Jakob Maier, Wettkampfsgruppe Eisen und Metall: Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Rudolf Desterle, Wettkampfsgruppe Landwirtschaft: Deconomierat Pfetsch und Johanna Hanselmann, Wettkampfsgruppe Textil: Ludwig Alderman und Klara Mann, Wettkampfsgruppe Handel: Gustav Seeger, Wettkampfsgruppe Hausgehil-

finnen: Frau Göhner. Hinzu kommt noch ein Stab von Mitarbeitern jeder einzelnen Berufsgruppe oder Fachschaft und die Lehrerschaft der Calwer Berufs- und Fachschulen.

Im Monat Januar erfolgt nochmals eine allgemeine und eine Betriebswerbung, in der alle diejenigen, die sich bei der ersten Werbung durch die Schulen nicht gemeldet haben, erfasst werden.



Vorausichtige Witterung bis Dienstag abend: Bei vorwiegend westlichen Winden zeitweise aufgelockerte Bewölkung, vereinzelt Schnee- und Regenfälle, Temperaturen bis mindestens in 500 Meter Höhe über 0 Grad.

Gemeindefürsorge in Bad Liebenzell

Randrat Nagel und Medizinalrat Dr. Lang, Calw nahmen in letzter Zeit eine Gemeindefürsorge in Bad Liebenzell vor. Als Abschluß fand in diesen Tagen eine Sitzung mit den Ratsherren statt, in welcher Randrat Nagel über die bei der Fürsorge gewonnenen Eindrücke sprach. Die Gemeindefürsorge, so führte er aus, beschränkt sich im neuen Staat nicht mehr darauf, zu prüfen, ob die Gemeinde ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen ist, vielmehr wird in erster Linie geprüft, ob die Gemeindeverwaltung mit den Zielen der Staatsführung in Einklang steht und nach nationalsozialistischen Grundfäden geführt wird.

Zunächst erläuterte Randrat Nagel die Bestimmungen der neuen Reichsgemeindefürsorge, insbesondere die Stellung des Bürgermeisters, der Beigeordneten und der Gemeinderäte in der Gemeindeverwaltung. Letztere sind durch das Vertrauen der Partei ernannt worden und dazu berufen, Mittler zwischen Bürgerschaft und dem Bürgermeister zu sein und in der Gemeinde Verständnis für die Maßnahmen des Bürgermeisters zu wecken. Wie der Bürgermeister verpflichtet ist, die Gemeinderäte in allen wichtigen Fragen vor Fällung einer Entscheidung zu hören, so sind die Gemeinderäte ihrerseits verpflichtet, dem Bürgermeister offen ihre Meinung

zu sagen. Das frühere System, wo man vielfach auf dem Rathaus geschwiegen und nachher im Wirtshaus geschimpft hat, ist vorbei. Die Beigeordneten müssen in vertrauensvoller enger Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister tätig sein. Auch sie sind zu offener Meinungsäußerung verpflichtet, wobei es allerdings über die großen Ziele des nationalsozialistischen Staates überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten gibt, während kleinere Gemeindefragen immer wieder verschiedener Auffassung begegnen können.

Der Bürgermeister muß nationalsozialistisch handeln und nicht Diktator, sondern Führer der Gemeinde sein. Für alles, was geschieht, trägt er allein die Verantwortung. Trotzdem oder gerade deswegen muß er aber jederzeit einen aufrichtig gemeinten Rat hören. Wenn alle Beteiligten ihr Amt richtig auffassen, muß es eine erspriechliche Arbeit geben. Der Staat sowohl wie die Einwohnerschaft der Gemeinde verlangen von den führenden Persönlichkeiten ein vorbildliches Leben und Handeln.

Auf Einzelfragen eingehend, erklärte Randrat Nagel, daß in Bad Liebenzell, diesem Jahrhundert alten Kurort, der Aufgabe, den Kur- und Fremdenverkehr zu fördern, alles andere sich unterzuordnen hat. Im Vordergrund steht die Notwendigkeit, einen neuen Kurjaal als Mittelpunkt des Kurlebens zu schaffen. Wie er selbst, sei auch Innenminister Dr. Schmidt bereit, sich für die Verwirklichung dieses Zieles einzusetzen, ohne daß die Gemeinde untragbare Lasten zu übernehmen hätte. Er sei der festen Überzeugung, daß ein neuer Kurjaal eine beträchtliche Steigerung des Fremdenverkehrs mit sich bringe und so der ganzen Gemeinde von Nutzen sei. Das Allgemeininteresse geht auch in diesem Falle unbedingt vor dem Einzelinteresse! Dann muß die Gemeinde der Erfüllung einer Klärungsfrage näher treten. Der Verschönerung des Stadtbildes beim Forellensee ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Im übrigen gab der Randrat seiner Befriedigung über die gute Führung der Gemeindeverwaltung Ausdruck und sprach dem Bürgermeister, der, wie er sich überzeugt hätte, sich restlos für das Wohl der Stadt und aller Kreise der Bürgerschaft einsetze, seine volle Anerkennung aus.

Bürgermeister Klepser führte aus, daß er es immer als seine Hauptaufgabe angesehen habe, das Kurwesen zu fördern, da eine Steigerung des Fremdenverkehrs allen Einwohnern zugute komme. Noch mehr als früher müsse auch der Arbeiter am Fremdenverkehr interessiert werden. Wenn er durch Zimmervermietung oder durch sonstige Verdienstmöglichkeiten eine zusätzliche Einnahme habe, gewinne er Verständnis für die Sorgen und Aufgaben einer Kurgemeinde. Besonders dringend sei die Verbesserung der Verkehrs-Verhältnisse. Die Nagoldbahn entspreche in ihrer heutigen Leistung und dem veralteten Zustand ihrer Betriebsmittel nicht mehr den Verhältnissen. Erfreulich sei, daß der Randrat den Ausbau der Landstraße in Bad Liebenzell-Weilberstadt und Bad Liebenzell-Schömburg der Straßenbauverwaltung gegenüber als vordringlich bezeichnet habe. Die ganze Gemeinde, so schloß der Bürgermeister, sei dem Randrat für seine warmherzige Förderung des Bades zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Ratsherr und Ortsgruppenleiter Fester erklärte, daß die Ratsherren mit der großen Linie, wie sie der Randrat aufgezeigt habe, einig gehen und bereit wären, den Bürgermeister in seinen Zielen zu unterstützen, damit die Aufbauarbeit in Bad Liebenzell nicht gestört werde. Diesen Ausführungen pflichteten Beigeordneter Emendorfer und Ratsherr Sauter bei.

In die für die zukünftige Arbeit der Stadt so außerordentlich wichtige Sitzung schloß sich ein gemütliches Zusammensein mit dem Randrat im Hotel Baum an.

Schwarzes Brett

Parteilamlich, Nachdruck verboten. Calw, den 17. Dezember 1935

HJ., JV., RdM., JM.

Bann- u. Jungbannpresse- u. Propagandastelle. Die gesamten Schaufenster sind sofort bis 23. Dezember auf den General-einsatz der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk in Schrift und Bild abzustellen.

Der Referent für Schaufenstergestaltung: HJ. Unterbannführung II/126. Ich erwarte von jedem Hitlerjungen, daß er sich bei der kommenden Sammlung für das WHW. mit ganzer Kraft einsetzt. Für die Führer ist es selbstverständliche Pflicht, an der Sammlung teilzunehmen.

HJ. Unterbannführung II/126. Winterfreizeitlager. Der nächste Kurs auf dem Schadenweilhof findet vom 7.—19. Jan. 1936 statt. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Abt. Sozialamt des Unterbannes zu richten.



Kommt er auch schwer zum Portemonnaie, er tut es doch für's W. H. W.

Hitlerjugend im Dienst des WHW.

Vom 18. bis 23. Dezember steht die gesamte Hitlerjugend im Dienst des Winterhilfswerkes. Fünf Tage lang werden die Hitlerjungen, Pimpfe, RdM.-Mädel und Jungmädel mit der Sammelbüchse die Straße beherrschen. Weder Schnee, Kälte, noch Sturm, noch mitleidige Blicke vermögen sie in ihrem Eifer aufzuhalten, denn sie haben die Sammelbüchse von ihrem Führer in Empfang genommen und sind stolz darauf, ihren Teil zur Linderung der Sorgen und Nöte beitragen zu können.

Wenn in Deutschland Weihnachten gefeiert wird, so sollen alle Familien Weihnachten feiern können. Mit ganzer Kraft wird sich die Jugend des Führers dafür einsetzen. Und wenn in diesen Tagen dann auch in den Großstädten die Gulaschanonen der Hitlerjugend dampfen, wenn die Jungen und Mädel zur Spende auffordern, die Fanfarenzüge des Jungvolks zur Pfundsammlung rufen, soll die Welt an diesem Beispiel erneut den wirklichen Sozialismus der Tat kennen lernen.

Volksgeossen! Kämpft mit der deutschen Jugend vom 18.—23. Dezember den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Zwergenber, 16. Dez. Pfarrer Th. Kübler von hier übernimmt das Amt des neuen Bundeswarts beim Württ. Evang. Jungmännerbund. Mit dem Beginn des Jahres 1936 wird der Ortsgeistliche zur Übernahme seines Amtes nach Stuttgart überföhrten.

Wittberg, 15. Dez. Legten Sonntag hielt die NS.-Frauensschaft gemeinsam mit den Müttern des NSB.-Müttererholungsheims ihre Adventsfeier im festlich geschmückten Saal des NSB.-Heims. Nach einem Gedicht begrüßte die Heimeleiterin, Frau Helfferich, die Anwesenden und erläuterte den Sinn des Advents und der Weihnacht. Anschließend sprach Stadtpfarrer Eßlinger herzliche Worte zu den Müttern.

Nagold, 15. Dez. Die Kreisfachgruppe der Kleintierzüchter des Nagoldtales mit den Oberämtern Nagold und Calw hat dem Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung die Abhaltung der diesjährigen Rassefestschau übertragen. Ausgestellt und vom Preisrichter zuvor gewertet werden einschließlich der geeigneten Briefstaben etwa 170 Nummern Geslügel aller Rassen.

Nagold, 16. Dez. Am Sonntag veranstaltete das Lager des Deutschen Frauenarbeitsdienstes einen Abschiedsabend. Das Lager, das aufgelöst wird, war eines der ältesten in Württemberg.

Waltersbrunn, 16. Dez. Die Frau des Schuhmachermeisters Klumpp, Alte Gasse, fiel am Samstag abend vor der Türe ihres Hauses infolge Vereisung so unglücklich zu Boden, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und nach einer halben Stunde starb.

Neuenbürg, 16. Dez. Kreisbaumwart Karl Scheerer hat bei der kürzlich abgehaltenen Kreisbaumwartprüfung in Ulm mit gutem Erfolg bestanden. Er erhält hierdurch die Berechtigung zur Führung und Bezeichnung „Geprüfter Baumwart“.

25 Jahre Schneelaufverein Calw

Zum 25jährigen Bestehen des Schneelaufvereins Calw geben wir hier die Geschichte des Vereins wieder, wie sie bei der kürzlich stattgehabten Jubelfeier vom Vereinsvorsitzenden geschildert wurde:

Am 11. Januar 1911 gründeten an die 20 begeisterte Skiläufer den Schneeschuhverein in Calw und meldeten ihn als Bundesverein beim Schwäbischen Schneeschuhbund an. Der Skisport war damals noch kein Volkssport wie heute. Einsam streifte man noch durch die winterliche Landschaft, meist hielt man sich noch an Straßen und Wege. So vergingen die wenigen Jahre vor dem Krieg mit Erkundungsfahrten in die nähere und weitere Umgebung von Calw, vielleicht auch einmal nach Freudenstadt, ja im Winter 1913/14 sogar einmal auf den Feldberg.

Von diesen Fahrten brachte man immer wieder neue Erfahrungen mit nach Hause. Man kam ab von Spedischwarte, Schusterwachs und Kerzenstummel und wachte die Ski fortan mit dem alleinseligmachenden Grundwachs. Denn man hatte schon viel gewonnen, und galt als sehr erfahrener Skiläufer, wenn man seine Skier soweit hatte, daß sie nicht mehr bei jedem Schnee von vorn bis hinten pappten. Man war aber auch in jener Zeit verschont von Bindungsstreit, von Skanten, von Arlbergtechnik und Temporechnung. Telemark war die höchste Stufe der Vollendung. Und wenn man zufällig irgendwo einen Fremden skifahren sah, dann musterte man sehr genau, was man noch nicht kannte.

Dann kam der Krieg. Bereits am 24. Nov. 1914 erging an alle wirklich tüchtigen Skifahrer vom 17.—45. Lebensjahr die Aufforderung, sich für eine neu zu bildende Schneeschuh-Kompanie zu melden. Bei Gründung des Vereins ahnte keiner, daß die Calwer Schneeschuhläufer schon wenige Jahre später eine große vaterländische Pflicht zu erfüllen hatten wie kein anderer Verein. Zu Weihnachten 1914 hat der Verein die neue Schneeschuhkompanie, die damals in Baienfurt lag, mit Weihnachtsgaben erfreut und auch im Winter 1915/16 ging eine größere Sendung von winterportlichen Gerätschaften zur Ausrüstung der Alpentruppen nach Bogen ab.

Vom Verein waren Hans Schiler und Otto Georgii bei der Schneeschuhkompanie. Die anderen jüngeren Mitglieder waren auch fast ausnahmslos zum Meer eingezogen. Die Dahingeblichenen widmeten sich der Anwesenheit. Von den Soldaten sind nicht mehr beimgeliebt: Max Georgii, Leiter

Heßler von Oberkollbach, Stadtkammermeister König, Hans Krämer, Hans Schiler und Karl Steudle. Im Dezember 1924 starb dann leider allzu früh der langjährige Vorstand Paul Georgii. Der ihm gewidmete Eintrag im Protokollbuch lautet: „In der Dessenlichkeit haben wir ihn nicht gerührt, da ist ihm ja von allen Seiten der Ehre viel geworden. Aber unser Schmerz ist groß und in all den Herzen derer, die unter seiner strammen, aber immer herzlichsten Zucht ihre Bretter zu weitem lernten, wird er fortleben als das Ideal eines Schilfers, eines wirklichen Schiwaters. Zu jammern und zu klagen wäre nicht nach seinem Sinn. Was er uns gewesen, das klingt in unseren Berichten immer wieder durch. Wir „Alten“ wollen nach bestem Vermögen in seine Fußstapfen treten: Den Nachwuchs durch den Schilf zu stählen und echten deutschen kameradschaftlichen Geist zu pflegen.“ Im Juli 1932 verlor der Verein das rührige Mitglied Otto Gneiting.

Nach der Rückkehr der Kameraden aus dem Krieg wurde der Schilf gleich im ersten Nachkriegswinter unter Führung von Bezirksgeometer Steiff wieder kräftig aufgenommen. Von Jahr zu Jahr kamen neue Mitglieder hinzu, das bedeutete für die Alten neue Pflichten, handelte es sich doch fast ausschließlich um Anfänger, denen die ersten Gehübungen beigebracht werden mußten.

Winter kamen und gingen mit wechselndem Ergebnis. Lichtbildervorträge und Filmvorführungen belebten die schneefreie Zeit. Sommer wurden Wanderungen und Kletterübungen gemacht, und seit vielen Jahren ist es für die Mitglieder zur Selbstverständlichkeit geworden, alpine Skifahrten auszuführen. Besonders im Wasserfall sind sie sehr heimisch geworden. Auch mancher Wettkampf wurde in den letzten Jahren durchgeführt, die Beteiligung muß aber in Zukunft bei Jungen und Mädels besser werden. Sie müssen wieder die Energie aufbringen, sich mit anderen im Wettkampf zu messen, besonders auch außerhalb des Vereines.

Der heute 150 Mitglieder zählende Verein darf mit Befriedigung auf seine Entwicklung in den letzten 25 Jahren zurückblicken. Gestützt auf eine stattliche Schar treuer Mitglieder, wird der Schneelaufverein Calw auch in Zukunft der vaterländischen Aufgabe dienen, die Jugend zu tüchtigen Schilfherren heranzubilden, was gleichbedeutend mit der Erziehung von frischen, gesunden und tatkräftigen Menschen ist.

Calw, den 16. Dezember 1935
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben
Urfula
 zu teil wurden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und allen, die unser Töchterchen zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir innigen Dank.
 Familie Ulrich und Ziegler

Herzenswunsch
 Der Herzenswunsch Tausender zum Weihnachtsfest: Eine moderne Kamera aus unserem leistungsfähigen Fachgeschäft! Sie können sich und Ihren Angehörigen diesen Wunsch ohne „Finanzsorgen“ erfüllen — mit dem Knipsen beginnen Sie sofort, mit dem Zahlen nehmen Sie sich Zeit!
Drogerie Bernsdorff

Ein gutes Schuhwerk bewahrt Sie vor kalten Füßen und schont Ihre Gesundheit!
 Wenn Sie eine **gediegene, saubere Facharbeit** schätzen, dann kommen Sie in meine im **Schuhhaus Schuhreparatur-Fachstätte Schaufelberger neuengerichtete**
 Ob Maßanfertigung, Wiederinstandsetzung Ihres Schuhwerks, immer werden Sie beste, fachmännische Ausführung auch des kleinsten Auftrages finden können.
 Eingang zur Werkstatt durch die Haustüre
Die Schuhreparaturfachstätte, die man sich merken muß
Gg. Waidelich

Altburg, den 16. Dezember 1935
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter
Barbara Wentsch
 geb. Seyfried
 Sprechen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Schi-Kleidung
 Schihemden Mk. 5.20, 5.80, 6.20, 7.20
 Schianzüge für Damen und Herren . . . Mk. 28.—, 35.—
 Schihosen Mk. 9.50, 12.—, 14.50
 Schianzüge für Knaben und Mädchen . . . Mk. 19.—
 Trainingsanzüge für Groß und Klein . . . Mk. 3.40, 4.20, 4.80, 5.50
 wasserdichte Schiblusen Mk. 10.50, 15.—
Friedr. Wetzel, Calw
 Badstraße 15

Für Weihnachten: Tischdecken
 Farbige gewobene Tischdecken, 120/160 cm 2.40, 2.50, 2.60, 2.90, 3.05, 3.25, 3.35, 3.95, 4.25, 4.60
 Farbige gewobene Tischdecken, ganz schöne Sachen 5.20, 6.10, 8.10, 9.20
 Farbige Gobelindecken 9.30, 10.50
 Farbige kunstseidene Decken ohne Franzen 3.50, 4.70, 5.00, 6.10
 Farbige kunstseidene Decken mit Franzen 4.65, 5.25, 5.85, 6.35, 8.10, 9.10, 9.50, 9.90, 11.80
 hell-farbige Kaffeedecken, b'wollen und halbleinen 3.65, 3.90, 5.50, 6.00
 bedruckte Kunstlederdecken, 120/150 cm 3.75, 130/160 cm 4.20
 kleinere Tischdecken, 80/80 cm —.98, 120/120 cm 2.65, 130/130 cm 2.55, 2.95
Paul Räuhele, am Markt, Calw

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Für kranke und empfindliche Füße
 nur **Dr. Diehl-Schuhe** bequem, elegant
 Preislagen 12⁵⁰ 13⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁰
 Rieker-Skistiefel / Rieker-Jungdeutschlandstiefel
 Rieker-Sportstiefel und Schuhe / mollige warme Hausschuhe / warmgefütterte Kragentiefel
 Gummi-Überschuhe
Schuhgeschäft Fr. Reichert
 oberhalb der evang. Kirche

Als geeignete Weihnachtsgeschenke
 empfehle ich:
 Damen-Strümpfe } in Wolle
 Kinder-Strümpfe } und Seide
 Sport-Strümpfe
 Herren-Socken
 Baby-Artikel
 Damen-Seidenwäsche
Garnhaus Heinr. Rühle

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen...
 Und für manches junge Paar bedeutet es eine besondere Festfreude, wenn es sich unterm Christbaum verlobt. Dieses Ereignis möchten Sie Verwandten, Bekannten und Freunden durch eine Anzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ bekanntgeben. Für
Verlobungen zu Weihnachten
 bitten wir Sie, uns den Anzeigentext bis spätestens 23. Dezember, vormittags, zu übergeben. Denken Sie aber im Interesse einer guten Satzordnung schon jetzt daran, Die Weihnachtsnummer der „Schwarzwald-Wacht“ liegt 3 Tage aus und wird von weit über als 12000 Personen gelesen.

Frohe Weihnachtsstimmung
 ist der Erfolg durch Ihren Entschluß, einen **Bausparvertrag** von der **Leonberger Bausparkasse** unter den Weihnachtsbaum legen zu können.
 Auskunft: **Hämmerle, Calw, Reutter, Stammheim.**
 Bezirks-Vertreter: **W. Teich, Neuenbürg, Flößerstraße 26**



Die neuen **Singer** Nr. 201 und Nr. 88
Clara Hennenfarth
 Singerladen Calw

Wasseralfinger Dauerbrandöfen
 sind dauerhaft, zuverlässig, sparsam und preiswert
 Große Auswahl bei **Carl Herzog**
 Eis- und Indlung

Fahre mit meinem Omnibus am kommenden Donnerstag und Sonntag nach Stuttgart
 Auskunft und Anmeldung bei **Bäckerei Schauble, Calw, Tel. 232** und bei **G. Raier, Neuenbürg, Tel. 126** Bad Teinach

Schöne Weihnachtsbäume
 Kottannen und Weißtannen
 verkauft in meiner Gärtnerei **Philipp Mast**

Chaiselongue-Decken
 in Wollplüsch **rm. 24.—**
 Teppiche Bettvorlagen Kokosläufer
E. G. Widmaier Bahnhofstraße

Mein Lieblings-Parfüm
 Klagerweise hat er sich beim Geschenkauf von uns beraten lassen! „Sie“ ist jedes Jahr begeistert über diese entzückenden Aufmerksamkeit unter dem Gabentisch!
Drogerie Bernsdorff

Am Samstag, 21. Dezember verkauft eine **Dreschmaschine** sowie 2 Meter trockenes **Brennholz.**
Sakob Kentschler, Weltenschwann
 Stammheim
 Ein jähriges **Rind** hat zu verkaufen **Georg Haug, beim Köhle**

Einige 7 Wochen alte **Schweine** verkauft **U. Erhardt, Emberg**

Einem schönen, großen **Grammophon** mit 16 Spielplatten verkauft preiswert, auch gegen Kartoffel. **Wilhelm Sus, Bad Liebenzell, Schillerallee 8**

Weihnachtsbitte
 Auf jede **Gelegenheitsanzeige** melden sich X-Interessenten. Aufgeber solcher Anzeigen tun gut daran, den Verlag nach erfolgtem Verkauf, Vermietung usw. zu benachrichtigen. Dann brauchen weitere Interessenten nicht nutzlos ebenfalls vorzusprechen.

Eisenbahnanlage
 aufgestellt. Wir wären dankbar, wenn uns Teile zu einer solchen (Schienen, Weichen, Wagen, Maschine etc.) die vielleicht irgendwo entbehrlich geworden sind, zur Verfügung gestellt würden. Die Sachen könnten abgeholt werden.
Erziehungsheim Stammheim.

Denken Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen auch an die **Weihnachtsgutscheine** des Handwerks und bedienen Sie sich unserer **Freitaagsausgabe.**

Einige 38 Wochen trüchtige **Kalbin** gut gewöhnt verkauft **Benjamin Kuffere, Weltenschwann**

Miele
 Fahrräder u. Motor-Fahrräder
Hans Maisel, Calw

Der Handwerks-Weihnachtsgutschein erleichtert das Schenken bedeutend!

Wintermäntel für Vater und Sohn
Herren-Ulster oder U.-Paletot 30.- 40.- 52.- 65.- 72.- 80.- 85.-
Jünglings-Mäntel 25.- 30.- 36.- 45.- 49.-
Knaben-Mäntel 7.- 9.- 10.- 12.- 15.- 20.-
WALDECKER
 Enzstraße 17 - Pforzheim
 gegenüber Palast-Kaffee